



21. Dezember – Wintersonnenwende – Mittwinter

Das heidnische Julfest

Wenn die Sonne am 21. Dezember zur Wintersonnenwende ihren tiefsten Stand erreichte und die längste Nacht des Jahres über das Land hereinbrach, feierten unsere germanischen und nordischen Vorfahren das große Julfest (im Altnordischen „Jól“, im Althochdeutschen „jehul“ oder „giuli“). Lange bevor das Christentum den 25. Dezember zum Weihnachtsfest machte, war diese Zeit das zentrale Hochfest des heidnischen Jahreskreises – ein Fest des Lichts inmitten tiefster Dunkelheit, des Todes und der Wiedergeburt, der Ahnen und der wilden Götter.

Das Wort „Jul“ (oder „Yule“ im Englischen) leitet sich vermutlich vom altnordischen „hjóll“ ab – das Rad. Es symbolisiert das sich drehende Rad des Jahres, das an der Sonnenwende seinen Wendepunkt erreicht. Die Sonne, die monatelang immer tiefer gesunken ist, „stirbt“ in der längsten Nacht und wird in der Morgenröte des 22. Dezember als neugeboren. Deshalb nannte man die Wintersonnenwende auch „Mittwinter“ – nicht Ende, sondern Mitte des Winters und Beginn der Rückkehr des Lichts. Im Schwedischen, Dänischen und Norwegischen heißt Weihnachten heute noch „jul“.

Jul war vor allem ein Ahnenfest. In der Edda und in den isländischen Sagas wird wiederholt berichtet, dass in der Julnacht die Grenzen zwischen der Welt der Lebenden und der Toten durchlässig wurden. Die Verstorbenen kehrten in die Höfe und Häuser ihrer Nachkommen zurück. Man deckte für sie mit am Tisch, stellte Speisen und Bier bereit (das sogenannte „Minni-Trinken“ – das Gedächtnisstrinken auf die Ahnen) und ließ die Tür einen Spalt offen, damit die Toten eintreten konnten.

Besonders mächtig war in dieser Nacht das „Wilde Heer“, die Geisterschaft unter der Führung Wodans (Odin), das in stürmischer Jagd über den Himmel zog. Wer nachts draußen war, riskierte, vom Wilden Heer mitgerissen zu werden. Deshalb blieb man am Feuer, trank Met und erzählte sich Geschichten.

Opfer und Rituale

Das Julfest dauerte traditionell zwölf Nächte (manche Quellen sprechen sogar von dreizehn) – genau die Zeit, die wir heute als „Rauhnächte“ kennen.

Julkranz und Mistelzweig

Immergrüne Pflanzen wie Misteln oder Efeu galten als Symbole der Fruchtbarkeit und des Schutzes. Ein Kranz aus solchen Pflanzen wurde oft als Schutzsymbol aufgehängt.

Kerzen und Feuer

Feuer und Kerzen wurden entzündet, um das wiederkehrende Licht zu symbolisieren und um böse Geister zu vertreiben. Aus dem Julkranz und dem Entzünden von Kerzen ist in der christlichen Tradition der Adventskranz entstanden.

Julbaum

Ein immergrüner Baum (Tanne oder Fichte) wurde in das Haus gebracht und geschmückt. Er symbolisierte Leben und Unsterblichkeit, da er auch im Winter grün bleibt. Der Julbaum ist der Vorläufer des heutigen Weihnachtsbaumes. Es handelte sich bei dem Julbaum allerdings um einen lebendigen Baum, der im Frühjahr wieder der Natur übergeben und eingepflanzt wurde.

Julopfer

Zentral war das große Julopfer (jólablót). Man schlachtete Schweine oder Eber, deren Blut auf Altäre und Hauswände gesprengt wurde, um Fruchtbarkeit und Schutz für das kommende Jahr zu erbitten. Der Eber war das heilige Tier des Gottes Freyr, der für Fruchtbarkeit und guten Ernteertrag stand.

Schwören auf den Eber

Der berühmteste Opferhandlung war das Schwören auf den Eber (sónargöltr): In der Halle wurde ein gewaltiger Eber hereingeführt, Männer legten die Hände auf seinen Borsten und schworen feierliche Eide für das neue Jahr, die als besonders bindend galten.

Das Julfeuer

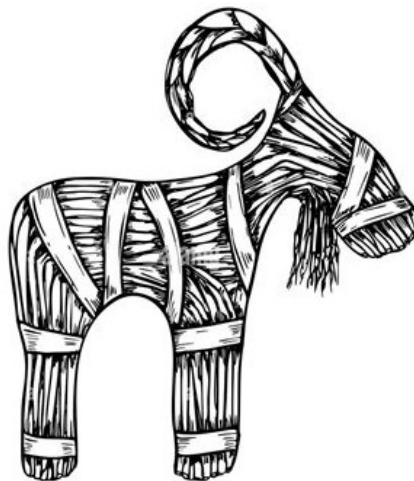
Das gewaltige Julfeuer brannte die ganze Nacht. Der Julklotz (Yule log), ein mächtiger Eichen- oder Eschenstamm, wurde entzündet, und seine Glut

sollte bis Dreikönig (13. Nacht) brennen. Asche davon wurde später auf die Felder gestreut. Erlosch das Feuer früher, so war es ein schlechtes Ohmen.

Der Julbock

In vielen Regionen gehörte ein Mann im Bockfell oder mit Bocksmaske zum Fest – der Julbock. Er brachte Geschenke oder drohte mit der Rute und ist der direkte Vorläufer des späteren Weihnachtsmanns (der wiederum stark von Odin beeinflusst ist, der auf Sleipnir durch die Lüfte ritt).

Eine Kombination aus dem Julfeuer und dem Julbock ist ein aus Stroh geformter Bock, welcher am Julabend, mit Kräutern und Harzen vermischt, verbrannt wird. Auch seine Asche wurde auf den Feldern verstreut.



In den skandinavischen Ländern ist der Julbock aus Stroh noch heute ein beliebter Weihnachtsschmuck, und in Gävle (Schweden) wird jedes Jahr in der Weihnachtszeit ein 13 Meter hoher Julbock aus Stroh aufgestellt.

Yulklapp

Der ursprüngliche Brauch sah vor, dass ein originelles Geschenk dem zu Beschenkenden heimlich zugesteckt wird. Daher stammt der Bezug zum „Wichtel“, der nordischen Sagengestalt, die ganz heimlich Gutes tut.

Die Wilde Jagd

In der nordischen Tradition führt Odin mit seinem achtbeinigen Pferd Sleipnir die Wilde Jagd an, eine Heerschar aus toten Seelen die wild über den Himmel reiten und weitere mutigste Seelen für Valhalla einsammelten.

Die Menschen fürchteten die Wilde Jagd und räucherten Haus und Hof, um die toten Seelen wieder zu vertreiben. In einigen Gegenden, vor allem in Süddeutschland, zogen die Menschen laut lärmend durch die Lande. Zumeist trugen sie gruselige Masken, welche dem Bösen Angst einjagen sollte. Vor allem im alpinen Raum herrschten in der Winterzeit von jeher starke, tosende Stürme. Diese schürten die Angst der Menschen vor den dunklen Wesen nur noch mehr und verstärkten so den Glauben an die Wilde Jagd. In diesen Gegenden werden noch heute die sogenannten Perchtenläufe durchgeführt.



DIE WILDE JAGD 1870.

Die Kinder ließen nachts ihre Schuhe am Feuer stehen und legten Zucker und Heu für Sleipnir hinein, in der Hoffnung dass Odin während seiner wilden Jagd vorbei kam um ihnen Geschenke zu bringen.

Wieder andere Quellen berichten von der keltischen Wintergöttin Perchta, abgeleitet vom keltischen Wort „Peratha“ (Licht), welche die Wintersonnenwende symbolisiert. Sie hat 2 Gesichter, eine Ehrfurcht einflößende Grimasse vorne, die den Winter darstellt und ein sonniges, schönes Gesicht auf der Rückseite. Dieses verkörpert den Sommer und die Hoffnung auf Licht und Wärme. In ihrem Gefolge tanzen die Perchten, zottelige Wesen mit wilden Gesichtern, um sie herum. Sie wollen damit den Wintergeistern Einhalt gebieten. In der Alpengegend ist Perchta unter dem Namen „Frau Holle“ bekannt.

Die Rauh Nächte als Fortsetzung des Julfestes

Die erste Julnacht (21. Dezember) war der eigentliche Höhepunkt, doch das Fest ging nahtlos in die zwölf Rauh Nächte über, welche bis zum 5. Januar andauerten. Jede dieser Nächte galt als „außerhalb der Zeit“ – die normalen Regeln galten nicht mehr. Man orakelte, räucherte die Häuser mit Wacholder und Beifuß aus, stellte Schalen mit Milch und Brot für die Hausgeister hin und vermied es, Wäsche aufzuhängen (weil sich sonst die Seelen der Toten darin verfangen könnten).

Warum gerade diese Nächte so „rau“ (wild, unheimlich) genannt wurden, liegt an den stürmischen Winden, dem Treiben der Geister und der Macht der alten Götter, die in dieser Zeit besonders spürbar war.

In der Vorbereitung auf die Rauh Nächte werden 13 Wünsche für das kommende Jahr auf einen Zettel geschrieben. In jeder Rauh nacht wird dann verdeckt ein Zettel gezogen und verbrannt. In dem jeweiligen Monat (1. Rauh nacht für Januar, 2. Rauh nacht für Februar usw.) soll dann dieser Wunsch in Erfüllung gehen. Den 13. Zettel darf man sich vor dem Verbrennen ansehen. Um diesen Wunsch muss man sich selbst kümmern.

Außerdem wird diese Zeit zwischen den Jahren zur Innenschau und zum Rückblick genutzt. Man soll Geliehenes zurück geben und Schulden bezahlen.

Die Träume der jeweiligen Rauhnacht geben einen vagen Ausblick auf den Monat des kommenden Jahres. Deshalb ist es Tradition, die Träume direkt nach dem Aufwachen aufzuschreiben und zu deuten.

Das Erbe heute

Obwohl das Christentum 1000 n. Chr. das Julfest christlich überformt und mit der Geburt Jesu verknüpft hat, leben viele Bräuche bis heute weiter:

- Der Tannenbaum (ursprünglich die Weltesche Yggdrasil oder der immergrüne Lebensbaum)
- Das Julkranz mit vier Kerzen (die vier Wochen bis zur Sonnenwende)
- Das Plätzchenbacken und der Glühwein (Nachfolger des heißen Mets)
- Der Weihnachtsmann mit Rentieren und Sack (Odin auf Sleipnir)
- Das Räuchern in den Rauhnächten und das Bleigießen als Orakel

Wer heute in der längsten Nacht ein Julfeuer entzündet, einen Kranz mit vier Kerzen aufstellt oder in den Rauhnächten räuchert, nimmt – oft ohne es zu wissen – an einem der älteren, tief in der Erde verwurzelten Fest teil: dem uralten, wilden, lebendigen Julfest der Ahnen.

Möge das Licht der neugeborenen Sonne auch in deiner längsten Nacht leuchten.

Glædelig Jul! – Ein gesegnetes Julfest!

